

## ***Nachhaltigkeit im Schutzwald (NaiS): Fallbeispiele „Sitenwald“ und „Chluffenwald“***

# **Schutzwald ist nicht gleich Schutzwald – NaiS-Wegleitung hilft zu unterscheiden**

Die BUWAL-Wegleitung „Nachhaltigkeit und Erfolgskontrolle im Schutzwald“ (NaiS) hat grosse Bedeutung für die praktische Arbeit im Schutzwald: Sie dient den Förstern dazu, nach einheitlichen Kriterien die natürliche Schutzfunktion eines Waldes abzuschätzen und – falls Bedarf besteht – beispielsweise mit gezielten Eingriffen die Baumverjüngung zu fördern, damit die Schutzwirkung langfristig gesichert werden kann.

Die Wegleitung folgt dem Grundsatz:

- Waldbauliche Eingriffe sollen dort gezielt erfolgen, wo der Schutzwald natürlicherweise seine Schutzfunktion nicht erfüllen kann.
- In Wäldern, die ohne intensive Pflege die Umgebung vor Naturgefahren schützen, soll hingegen auf Waldpflege-Massnahmen zur Erhaltung der Schutzfunktion verzichtet werden. So werden die finanziellen Mittel effizient eingesetzt.
- So genannte „Weiserflächen“, die periodisch nach einem standardisierten Vorgehen kontrolliert werden, zeigen später, ob die Pflegemassnahmen die Schutzfunktion langfristig erhalten helfen.

## **Beispiele Amden und Weesen**

Die beiden Waldpartien „Sitenwald“ und „Chluffenwald“ (siehe Abbildung 1) im Gebiet der Gemeinden Amden und Weesen erfüllen beide wichtige Schutzaufgaben für die Einwohner der Gemeinden und behüten wichtige Infrastruktur vor Naturgefahren. An ihnen kann die praktische Umsetzung von „NaiS“ beispielhaft gezeigt werden.

- **„Sitenwald“ muss intensiv gepflegt werden:** Die Steinschlaggefahr und der Zustand des „Sitenwalds“ unterhalb von Amden führen dazu, dass der Wald intensiv gepflegt werden muss. Damit der Wald nachhaltig vor Steinschlag schützen kann, sollte er eine möglichst hohe Stammzahl und genügend Verjüngung aufweisen. Dies ist ohne Eingriffe kaum möglich.  
Der „Sitenwald“ wächst auf einem Schutthang. Das Lockergestein mit zum Teil grösseren Blöcken stellt ein stetes Gefahrenpotenzial dar – vor allem für die Kantonsstrasse, die Weesen mit Amden verbindet. Der „Sitenwald“ weist einen hohen Nadelholzanteil auf, der auf frühere Pflanzungen zurückgeht. Die Fichten und Schwarzföhren in diesem Wald leiden unter früheren Sturm- und Steinschlagschäden. Kleine Bäume bis zu einer Höhe von 40 cm, so genannter „Anwuchs“, sind vereinzelt vorhanden, allerdings häufig an Orten mit wenig Licht. Jungbäume – „Aufwuchs“ – mit einer Höhe ab 40 cm fehlen im „Sitenwald“ fast gänzlich.  
Aus diesen Beobachtungen ergibt sich ein massgeschneiderter Massnahmenplan, der vor kurzem umgesetzt worden ist: Um den Anwuchs zu fördern, sind Öffnungen geschaffen worden. Das dabei gefällte Holz wurde mehrheitlich zur Verbesserung der Schutzwirkung gezielt im Hang deponiert. Ausserdem wurden besonders grosse Steinblöcke gesprengt.
- **„Chluffenwald“ schützt natürlich:** Der „Chluffenwald“ oberhalb von Weesen bietet in seinem natürlichen Zustand momentan genügend Schutz vor Lawinen. Der „Chluffenwald“ ist in naturnahem Zustand. Allerdings sind die vorherrschenden Tannen und Bergahorne anfällig auf Wildverbiss. Diese Bestandesaufnahme führt zum Schluss, dass zur Zeit kein Handlungsbedarf besteht.

Denn die waldbaulichen Einflussmöglichkeiten sind gering, die natürlichen Prozesse regulieren sich selbst. Da es in dieser Prognose Unsicherheiten hat, ist es wichtig, dass die Entwicklung langfristig beobachtet und der Entscheid wenn notwendig angepasst wird.

Die am Beispiel des „Siten-„ und des „Chluffenwaldes“ gezeigten Beurteilungen der Schutzwälder werden periodisch wiederholt und die Eingriffe auf ihre Wirksamkeit kontrolliert. Bei Bedarf werden die Massnahmenpläne angepasst.



Abbildung 1: Die Standorte „Sitenwald“ (1) und „Chluffenwald“ (2) oberhalb von Weesen (SG) am Walensee.